

hning eines Ar-
hrigen Chemann
un Jahre ältere
daß ihr Mann
Keller hinabge-
e. Dabei sei er
innen und habe
Da die beiden
igem Streit mit-
ntlich schon ge-
minatpolizei der
untenen Zustand
Benzin zu über-

af einer Station
ien geriet eine
Personals in Be-
der Heizer, die
verlassen hatten,
Kotomotive ent-
Strecke bald eine
eichte den Bahn-
elephonische War-
zur Abwendung
Die Lokomotive
ersonenzug. Bei
en letzten Wagen
men getötet und
hwer verletzt.

Ein furchtbares
im Staate New
in einem Schnell-
and geschleudert
ge Männer und
ntiglich verstimmt
eine einzige Per-

ta ermordet. In
1 Kilometer von
Missionare von
Sie gehörten der
hanghai an. Die
an, daß sie zu
Lanze" gehörten.

ein Eisenbahn-
und zwei Kindern
id, das durch Aus-
Leitung entstand,
nachdem das un-
esfallen war.
Angeles geriet das
in Brand und
eter ab. Die In-
verbrannten.

großen brasilian-
steigte ein Explo-
mehrere leicht ver-
sion ist noch nicht

sich in Darjeeling
als Transport-Offi-
Sekretär des Di-

to-Vermietung
22 und 20 Pfg.

. Krug
Telefon 239. Tag
Nacht geöffnet.

Versch. Südd.
Lotterie beginnt
der. Versch.
ein. Gila.
mal die billigen
1/2 pro Klasse 3 RM.
6 RM. und.

orbeck
Lotterie-Einnahme
Paderborn
Kasse 20 (Laden)

mul
Gärtnerware
alleinweise ab

erei Deist.

es- und
beersträucher
ht

tnerei Deist.

union und

n

Whren

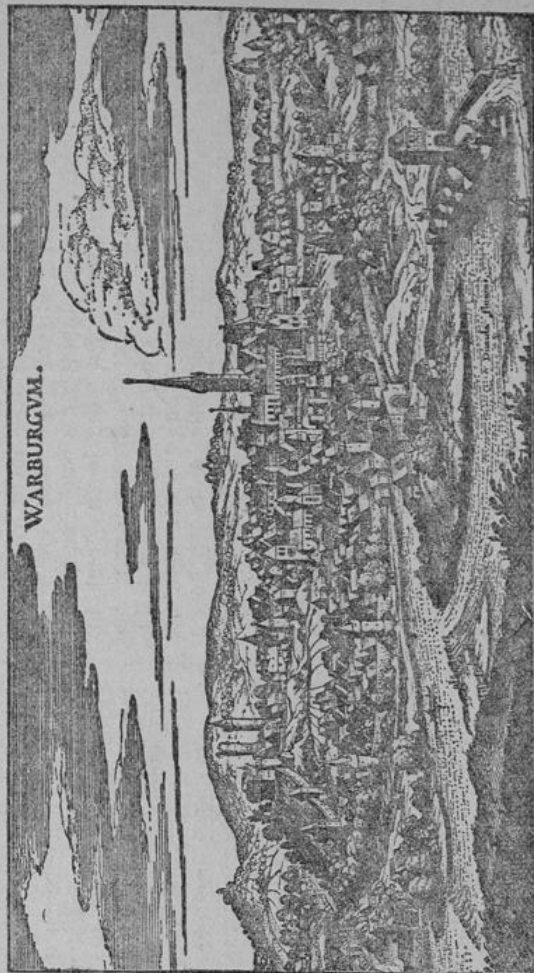
chenkartikel
ad Damen

Preislagen

ker

Lange Str. 82

Warburger Marke



Gratisbeilage zum
Warburger Kreisblatt

Er erscheint wöchentlich zweimal

Geeignete Beiträge willkommen

Nachdruck der Originalbeiträge

verboten

Schriftleiter Paul Ditzel, Warburg

Druck und Verlag

des Warburger Kreisblattes

Nr. 24

26. März 1930

5. Jahrgang

Felix will heiraten

Roman von Eduard W. Maybach

Copyright Greiner & Co, Berlin NW 6.

und nichts zu jähren beläme als den glatten Schidel..."

Schlag aus mit der Liebe."

Felix schaute leise vor sich hin.

Unaufrichtig täuselte seine Rechte über die ominöse

Gelage. Das alles, so wie es Frau Felix da in unheim-

herziger Schenheit zur Sprache brachte — das alles

war ja auch seine Sorge. Man trat sich wohl mit einem

Manne, der sich eine Gelage hatte, ein paar mal, aber

heiratete man ihn auch?

"Sie ist sicher sehr reich", begann Frau Felix leise

von neuem das Gespräch, dessen Programm sie sich offen-

sichtlich in der Küche genau festgelegt hatte.

"Reich, warum reich?" gab Felix zurück, indem er

es einmal mit einer Gegenfrage verknüpfte.

"Na, ich meine nur, die Frau, die eines Tages Mit-

haberin von Bergers Kaffeegeschäft wird und über drei-

sig Millionen gebietet, in jedem Stadteil eine, muß doch

über ein entsprechendes Vermögen verfügen."

"Na, ja, das muß sie", schob Felix.

"Dachte ich mir's", sagte Frau Felix, ohne nachzu-

geben. "Nervel denken Sie denn, daß sie hat? Finf-

zigtausend Mark mühen es doch wohl kein?"

"Wer weiß", gab Felix vieltragend zurück, und er

merkte abermals, mit welcher Hartnäckigkeit die Leute

dieses ihm so nebensächlich erscheinende Problem be-

handelten.

Es wäre alles nicht so schlimm für ihn gewesen, wenn

nicht das ewige Vorgehen an seiner Liebe die Zweifel in

seiner eigenen Brust bis zur Unmöglichkeit gesteigert

hätten. Statt ihm Gewißheit zu geben, hatte ihm die

gute Frau Felix nur vollends durcheinander gebracht.

Noch hatte sich Via ihm gegenüber mit seinem Wort

ausgeprochen... Liebe sie ihn, trotz des Altersunter-

schieds, trotz seiner Gelage und seiner Figur?

4. Kapitel

Katrich und Rederich.

Daß Felix Schmidt in seiner Liebe zu Via fest vor-
den beloraten Anzen des Oberfinanzrats Gallentin als

Nachdruck verboten.

2. Fortsetzung.

Woh er tam mag zum Ausprechen. Wie runde-
Frau streckte plötzlich die Arme zum Himmel auf und

schrie förmlich:

"O Gott, er will heiraten!" Darauf rannte sie zum

Zimmer hinaus.

Felix stellte mit Betrübnis fest, daß er mit seinem

Entschlusse, zu heiraten, hier wieder durchaus nicht auf

eine reifliche bejahende Antwort stieß. Man machte es

zu einer Staatsaktion, daß er, Felix Schmidt, heiraten

wollte. Und was war denn dabei?

Dies es denn, auf ewige Junggesellenhaft schwören,

wenn man es ohne Frau bis zum vierzigsten Lebens-

jahre gebracht hat? Er schüttelte sich verneinend. Er brauchte

eine Seele neben sich, bei der er sich zu Hause fühlen

konnte. Er liebte Via. Er träumte mit wachen und ge-

schlossenen Augen von ihr. Wenn er nur auf ihre Liebe

nehmen, mit dem ganzen "Dreigestirn", mit Frau Felix,

deren Varento doch ja wohl erst anfangen würde, mit

seinem Kompagnon Otto, der immer tat, als wäre für

die beiden Ehepaare allein schon der Gedanke an das Hei-

ratend die schlimmste Sünde der Welt, und mit Xante

Widder, die es ja jetzt als ihre Lebensaufgabe betrach-

tete, darüber zu wachen, daß ihr lieber Kesse nicht an die

Haalste kam.

Bei diesem Punkte der Überlegung trat Frau Felix

wieder in das Bild ein, um abzuräumen. Man sah es

ihre auf den ersten Blick an: sie hatte gewohnt. Quert

sagte sie gar nichts und strahlte ihren Brüdern nur

mit einem glühenden Blick. Schließlich begann sie:

"Was machen Sie nun, Herr Schmidt, Sie müssen

hoch, wenn Sie heiraten wollen, zuvor dafür sorgen,

daß Sie wenigstens Haare auf den Kopf bekommen."

"Frau Felix", erwiderte er dann und blinzelte lachend

im Kamine umher, "eine junge Dame, die den Vorzug

hat, meine Frau zu werden, bestift Vermunft genug, um

über solch kleinen Fehler hinwegzugehen."

"Kleiner Fehler", erbot Frau Felix, "mein Seliger

hatte nicht eine Stelle auf dem Kopf, an der ein Haar

fehlte. Und Heinrich, der mir zweimal die Woche einen

Untrug macht, hat auch Haare genug. Wenn ich daran

denke, daß ich einem Manne über den Kopf fahren sollte

seit drei Jahren. Er kommt aus Wuppel. Von dort kommt
auch die Werbung... Er soll hier sein, unter falschem Paß
— als Junger, stimmt das?"

Mit einem Satz erhob sich die Dame des Hauses und
drückte auf die Klingel.
Die Jungfer trat ein, im schwarzen Kleid, der weißen
Ländelschürze. Ihre schwarzen Augen tasteten unruhig den
Herrn ab, der vor ihr stand. Der Beamte sah sie an. Mit
einem Geiste sagte er ihre beiden Hände und legte ihr Sand-
fesseln an. Die beiden Polizisten, die draußen gewartet hatten,
traten ein, um sie abzuführen.

Diese verließene Frau war der Kopf einer Eindrucks-
habe, ein ehemaliger Lakai, der in vornehmen Häusern
Zielungen anmachte und die Wohnungen ausmüßte.
Eines Tages wurden diese dann unter seiner Aufsicht aus-
geraubt und diejenigen, die sich zur Wehr setzten, lautlos er-
grabselt.

In dem Keller der "Jungfer" fand man zwischen Briefen
und Papieren einen gewissen Plan dieser Wohnung, mit den
beiden Hinterzimmern der alten Dame, die unter einem
flachen Dache lagen. Von dort aus sollte der Eindrucks-
schiff gehen, und zwar am nächsten Abend, als die Familie zu
einem großen Empfang eingeladen war, die Dienstboten in
ihren Manieren löschten, die Jungfer, die "Nachwache",
übernommen hatte und sich niemand im Hause befand als die
alte Dame und der Junge, dessen Zimmer am anderen Ende
der Wohnung lag...

Gute Polizisten, aber unbrauchbare Kriminalisten.

Hunde als Helfer der Polizei. — Ist der Hund auch Detektiv? —
Die wissenschaftliche Untersuchung kriminalistischer Eignung.

Von Franz Hermann Galle.

Der Hund ist im Dienste der Polizei ein unentbehrlicher

Helfer geworden. Er kennt tausend Zeichen bei der Abwehr

bedrohlicher Gegner und ist ein verlässlicher Schutz für seinen

Führer am Tage und in der Nacht. Welcher Verbrecher wäre

heute noch so kühn, einen Polizisten anzugreifen, der von

einem dieser starken und schärferen Hunde begleitet ist! Vielleicht

brachte der Verbrecher vor der Dienstpolizei keine so große

Angst zu haben. Aber Hund und Pistole zusammen muß er

schlechtlich als unangenehm betrachten. Unentbehrlich ist der

Polizeihund beim Durchsuchen von Schlupfwinkeln. Vermöge

seiner hervorragenden Gehör- und Geruchskraft bringt er jeden

Verdächtigen aus seinem Versteck selbst in dem so unüber-
windlichen Lande hervor. Wird auf den Hund geschossen,

dann ist dieser vermöge seiner Lebendigkeit in bedeutend besse-

rer Lage als der gewandteste Mensch. Außerdem hat er die

Abwehr von Revolverangriffen so oft geübt, daß er auch in

solchen Augenblicken der Gefahr automatisch das Richtige tut

und den Angreifer mit größter Sicherheit stellt.

Wichtig und zuverlässig hat sich der Hund auch noch als

Zeuge bei der Verfolgung von Verbrechern erwiesen, die auf festem

Tat erappt werden. Seiner Geschwindigkeit ist kein noch so

geübter Kletterer und Turner gewachsen. Mit berechtigtem

Stolz bilden deshalb die Führer von Polizeihunden auf ihre

vierbeinigen Gefährten und rühmen ihre Leistungen.

Dabei wird freilich manchmal in zu liebenswürdiger und

allzu freundlicher Überhebung auch von Leistungen der

Hunde gesprochen, die sie niemals fertig bringen können. Von-

mer schon haben Verdächtige gegen die Einwirkung der Hunde

in die Führung des Jagdenbeweises bestanden. Allzu oft

stellte sich heraus, daß der Hund mit großer Sicherheit einen

Angestragten belästigt hatte, der mit der betreffenden Tat auch

nicht das Mindeste zu tun haben konnte. Leider ist es mehr-

fach auf Grund von Hunderechtern zu Verurteilungen ge-

kommen, die sich zuweilen erst geraume Zeit später als schwere

Gustärmer erwiesen.

Bei einer kürzlich stattgehabten amtlichen Prüfung wur-

den den Hund Aufgaben gestellt, die das Ausarbeiten einer

alten Spur, Spureneinheit auf frischer Spur, Herausfinden

eines Gegenstandes auf Grund der Witterung des Verbrechers,

Herausfinden eines Menschen auf Grund der Spur und anderer

betraten. Im Verlaufe von mehreren Versuchsreihen gab es

dabei so gut wie gar keinen Treffer. Bericht wurde aller-

dings von zweien in einer Serie von 27 Versuchen. Aber selbst

diese sogenannten Treffer sind für Detektive, die nicht zu ganz

Witterung seines Beliebers. Aber das schied erst bei der drit-

